



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Denkmale des Landes Paderborn**

**Ferdinand <II., Paderborn, Bischof>**

**Paderborn, 1844**

Biographisches (Conring, Baluze)

**urn:nbn:de:hbz:466:1-9397**

den Aeffern anrichten; aber ich fürchte keine Feindseligkeit, da ich dem Kaiser und dem allerchristlichsten Könige gleich lieb und geschätzt bin, wegen der Hoffnung der Nachfolge im Bisthum Münster.“ —

### Biographisches.

Es möge wegen der innigen Beziehungen Conrings und Baluze's zu Ferdinanden eine kurze biographische Skizze Beider hier Platz finden.

Hermann Conring, geboren zu Norden in Ostfriesland, wo sein Vater protestantischer Kirchenvorsteher war, zeigte schon als Knabe, bei schwächlichem Körperbau, ein sehr glückliches Gedächtniß. Durch eine wigreiche Satyre des vierzehnjährigen Knaben aufmerksam gemacht, drang Cornelius Martin, Doktor der Philosophie, in den Vater, den hoffnungsvollen Sohn ihm zur Bildung an der Akademie zu Helmstädt anzuvertrauen. Er wurde daher den 25sten Oktober 1620 den Bürgern der Universität, für die er ein so glänzendes Licht werden sollte, einverleibt. Er war Hausgenosß und Freund Martin's, und nach dieses trefflichen Gelehrten Tode hatte ihn Rudolph Diephold, Professor der griechischen Sprache, der Geographie und Geschichte in gleicher Weise um sich. Diese Männer bewahrten den jungen Conring vor eitelen Zerstreungen, nährten seinen Eifer, und vollendeten seine Bildung in den alten Sprachen, in der Philosophie und Geschichte. Im Jahre 1625 ging er nach Leyden, dem Athen Bataviens, widmete sich der Theologie, und besonders der Arzneiwissenschaft. Nach fünf Jahren kehrte er, trotz eines Rufes nach Paris, mit der Hoffnung auf eine Professur der Naturphilosophie, an die Julische Universität zu Helmstädt zurück. Er hatte sich der Gunst des Herzogs Friedrich Ulrich zu erfreuen, wurde 1636 Doktor der Philosophie und Medicin, heirathete die Tochter des berühmten Juristen Joh. Stuck, und lebte in dieser Ehe 40 Jahre, gesegnet mit Kindern und zeitlichen Gütern. Hermann Conring ward durch Talent, Fleiß und edle Sitten die



Zierde Deutschlands, und besonders der Akademie zu Helmstädt. 1649 berief ihn die Regentin von Ostfriesland zu sich, und ernannte ihn zum Hofarzt und Geheimen Rath. Im nächsten Jahre lud ihn die Königin Christina von Schweden, damals die besondere Patronin der Gelehrten, unter den ehrenvollsten Bedingungen an ihren Hof. Nicht eines größeren Gehaltes halber, sondern um die Königin zu sehen, reiste Conring 1650 zu ihr. Christina empfing ihn zu Stockholm inmitten ihrer Großen auf das ehrenvollste. Er wollte aber sein Helmstädt gegen Stockholm nicht vertauschen, und kehrte nach einem Vierteljahre, reich beschenkt mit Kostbarkeiten und Titeln, zurück. Bald folgte ihm ein gnädiges Schreiben der Mäcenatin, welches ihm ein Jahrgehalt von 1600 Rthlrn. zusicherte. Als aber die Schweden nicht nachließen, Conringen zu sich zu bitten, vermehrte der Herzog sein Gehalt und beförderte ihn zur zweiten Professur des Civil-Rechtes. — Conring ward in den wichtigsten Rechtsfragen von Fürsten, Städten und Klöstern um Rath angesprochen und gab die Entscheidung. Als Ludwig XIV. im Jahre 1664 einigen der gelehrtesten Männer Deutschlands und Belgiens Jahrgehälte \*) von 1000 Livres zahlen ließ, so war auch Conring in dieser glücklichen Zahl. — Er hat an die 70 gelehrte Werke geschrieben. Er starb zwei Jahre vor Ferdinand, den 12. Decbr. 1681. In seinem Leben hieß er die lebende Bibliothek und das wandelnde Museum. Heinrich Meibom setzte ihm eine ehrenvolle Inschrift auf sein Grabmal, worin er ihn das Wunder seines Jahrhunderts nennt. Seine Werke sind 1723 in sechs Folio-Bänden durch Göbel in Leipzig erschienen. Er hat mit Ferdinanden 48 gelehrte und freundschaftliche Briefe gewechselt,

\*) Einer von den belgischen Gelehrten ließ sich von diesem Köbergelbe ein Haus bauen, das die Inschrift führte: „Aedes a Deo datae.“ (!) — Conring ließ sich durch diesen Ehrentitel nicht umstimmen. Auch wurde ihm nicht regelmäßig gezahlt, weshalb er in mehreren Briefen an seinen Freund Baluze bittet, er möge die Einsendung der Gelder bei dem Minister Colbert erwirken. V. Herm. Conringii ad Steph. Baluzium etc. Epist.



die 1694 zu Helmstädt gedruckt sind. (Vergl. Vita Herm. Conringii excerpta e progr. funebri ab Accad. Jul. Pro-Rect. conscripto.)

Stephan Baluze, geboren den 24. December 1630 zu Tulle im südwestlichen Frankreich, stammte aus einer alten und ausgezeichneten Familie. Er studirte acht Jahre zu Toulouse die Rechte, weil es sein Vater, ein berühmter Jurist, wünschte; seine innere Neigung aber zog ihn unwiderstehlich zur Geschichte und zu den schönen Wissenschaften hin. Der junge Baluze erwarb sich durch seinen unvergleichlichen Fleiß früh Ansehen und Ruhm. 22 Jahre alt, machte er zu Toulouse sein erstes Buch „Anti-Frizonius“ bekannt, in welchem er die Irrthümer aufdeckte, die Peter Frizon in seiner „Gallia purpurata“ sich hatte zu Schulden kommen lassen. Er stand mit dem berühmten Peter de Marca, Erzbischof von Toulouse und Paris, in einem ähnlichen Verhältnisse, wie Ferdinand mit Pabst Alexander VII. — De Marca lud den strebsamen Jüngling, den er noch nie gesehen hatte, 1656 zu sich mit den Worten: „Wir wollen uns gegenseitig unsere Kenntnisse mittheilen.“ Baluze lebte mit diesem Prälaten in der innigsten Freundschaft bis an seinen Tod 1662. Er schreibt von ihm in seiner Biographie: „Ich lernte von nun an, welche Kenntnisse ein vollendeter Gelehrter einem Manne mittheilen kann, der minder erleuchtet ist, aber Lust zum Lernen hat.“ Nach dem Tode des Erzbischofs war er, seit 1667 Bibliothekar und Gesellschafter des berühmten Ministers Colbert, des Mäcenas aller Gelehrten. Baluze stattete die Bibliothek desselben mit den kostbarsten Werken und Handschriften aus allen Welttheilen aus, und allen Gelehrten gewährte der liberale Staatsmann Zutritt zu diesen Schätzen. 1700 zog sich der Greis zurück in ein sehr schönes Haus außer den Mauern von Paris. Von Krankheiten heimgesucht und wieder hergestellt, verlieh ihm Ludwig XIV. die Direction des neu gegründeten Collège Royal, dem zuerst Baluze's berühmter Freund Jean Galaise vorgestanden hatte. Trübe Tage brachen um 1710 über des Greisen Haupt herein. Wegen seiner Geschichte



des Hauses von Auvergne dem mißtrauischen Könige verdächtigt, ward er ungehört verurtheilt, seines Vermögens beraubt, und zuerst nach Rouen, darauf nach Blois, dann nach Tours, zuletzt nach Orleans verbannt. Endlich legte sich Ludwig's Zorn; denn Baluze's Unschuld ward anerkannt, und 1713 kehre er, nach dreijähriger Gefangenschaft, zur Freude seiner Freunde und der ganzen Hauptstadt, aus dem Exil zurück. Er vollendete noch die herrliche Ausgabe der Werke des heiligen Cyprian, und starb als 88jähriger Greis den 28. Juli 1718. — Baluze war berühmt in der ganzen Welt, theilte neidlos mit allen Gelehrten sein Wissen, und hat der Kirche und dem Staate durch die Wunder seiner Gelehrsamkeit viel genützt. \*) Freimüthigkeit und Liebe zur Wahrheit zeichneten diesen Ehrenmann vor Vielen aus. Ferdinand hatte hohe Achtung vor ihm und stand mit ihm in Brief- und Bücherwechsel.

### Ferdinands Briefwechsel mit Hermann Conring und Stephan Baluze.

Es gewährt hohes Interesse, zu sehen, wie merkwürdige Männer mit einander verkehren, und sich gegenseitig tröstend und ermunternd, und einer bessern Zukunft entgegen harrend, ihre Zeitverhältnisse betrachten. Aus dieser Absicht folgt hier eine kleine Blumenlese aus dem sehr wichtigen Briefwechsel \*\*) zwischen Conring, Ferdinand und Baluze.

\*) Siehe *Histoire des capitulaires des rois français etc.* par Etienne Baluze etc. avec la vie de Baluze, écrite en partie par lui-même. A Paris 1779.

\*\*) V. *Hermanni Conringii, viri summi etc. Epistolarum Syntagmata duo una cum responsis. Praemissa Conringii vita etc.* Helmstadii, an. 1694. „Diese seltene und liebe Brieffammlung (so bezeichnet sie Jos. Niesert in der von ihm herausgegebenen Erklärung des Vaterunfers von Theodor von Fürstenberg, Goesfeld 1829) ist mir durch die Freundlichkeit und Güte des sehr gelehrten Herrn Amtmanns Philippi